

Höhlenerlebniszentrum Iberger Tropfsteinhöhle

Wo die älteste Großfamilie der Welt ausgestellt ist



Niedersachsen

Der Neubau des Besucherzentrums mit dem Museum am Berg und der unterirdischen Verbindung zur historischen Schauhöhle des Höhlenerlebniszentrums Iberger Tropfsteinhöhle wurde vom Land Niedersachsen mit 1,85 Mio. Euro Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert. Die Gesamtkosten betragen 3,65 Mio. Euro.

Ein brummender Ton erklingt. Er hört sich wie ein sehr tiefes Blasinstrument an. Mehrere Male ertönt er, dann wieder Stille. Weit weg scheint er zu sein, nicht wirklich greifbar und immer, wenn man ihn vergessen hat, ertönt er wieder.



Ortrud Krause

Die Leiterin des Höhlenerlebniszentrums in Bad Grund Ortrud Krause erklärt, worum es sich dabei handelt. „Das ist eine Lure, ein bronzezeitliches Blasinstrument, ähnlich einem Horn.“ Der Ton eröffnet die Ausstellung im Museum am Berg. Die Geräuschkulisse lässt die Besucherinnen und Besucher im ersten Raum der Ausstellung über die Toten der Lichtensteinhöhle die Welt draußen völlig vergessen und in eine andere Welt eintauchen: in das Leben der Familie aus der Lichtensteinhöhle.



Spannende Gesteine und Kristalle in der Schauhöhle

Sinkende Besucherzahlen in der Schauhöhle am Iberg

„Vor der Förderung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung war hier, bis auf die allerdings berühmte Tropfsteinhöhle, nichts.“, stellt Ortrud Krause trocken fest und führt fort: „Zwar konnte die Tropfsteinhöhle besichtigt werden, aber es waren sinkende Besucherzahlen zu verzeichnen.“ Guter Rat war in der damaligen Situation teuer, denn seit dem Mauerfall verzeichnete die Schauhöhle sinkende Besucherzahlen. Der Weg zur Schauhöhle verbesserte die Situation nicht, denn er war beschwerlich. Die Besucherinnen und Besucher mussten bei Wind und Wetter durch den Wald zum Eingang der Höhle aufsteigen. Außer einem Parkplatz war eine zeitgemäße Infrastruktur nicht vorhanden. Es musste sich etwas tun, um den Standort zu halten.

Eine neue Infrastruktur verhilft der Schauhöhle zu mehr Publikumswirksamkeit

Ein Neubau mit modernem Museum und Einrichtung der nötigen Infrastruktur konnte mithilfe des Landes Niedersachsen aus EFRE-Mitteln errichtet werden. Ein imposantes Eingangsgebäude wurde gebaut, das sich als Glas- und Metallquader harmonisch in den Iberg hineinfügt. Durch seine Lage direkt an der Straße und die neu geschaffene Infrastruktur mit Café konnte eine einladende Atmosphäre gestaltet werden und gerade auch das Interesse von Vorbei-Fahrenden wecken. Um den Weg in die Höhle



Außenansicht des HöhlenerlebnisZentrums

komfortabler und witterungsunabhängig zu gestalten, wurde außerdem eine unterirdische Verbindung vom Hauptgebäude in die Tropfsteinhöhle mit EFRE-Mitteln finanziert, die gleichzeitig als Ausstellung fungiert. So können die Besucherinnen und Besucher die Höhle nun bequem und mit viel Wissenswertem im Gepäck erreichen. Ein Zeitstrahl und mehrere Ausstellungsinselformen zeigen u.a., dass der Iberg vor 385 Mio. Jahren ein Korallenriff in der Südsee war. Auch die Ausstellung wurde mit EU-Mitteln finanziert.

Das Museum am Berg stellt bahnbrechende Forschungsergebnisse aus

Mit den Fördermitteln wurden nicht nur bauliche Maßnahmen realisiert. Den wohl spektakulärsten Teil stellt das Museum am Berg dar, das sich im Obergeschoss des Gebäudes befindet. Dem wissenschaftlichen Fortschritt ist es zu verdanken, dass im Höhlenerlebniszentrum nun wichtige Funde aus der Bronzezeit und spektakuläre Forschungsergebnisse dargestellt werden können.

Die Toten aus der Lichtensteinhöhle waren zwar schon in den 1980er Jahren entdeckt worden. Damals fanden die Forscherinnen und Forscher tierische und menschliche Knochen sowie zahllose Pflanzensamen, Feuerstellen, Gefäßscherben, Nahrungsmittel, Nadeln, Werkzeuge, Schmuck und Talismane, wie versteinerte Seeigel oder Biberzähne. Die Technik, die für eine umfassende anthropologische und genetische Erforschung alter DNA nötig ist, wurde anhand dieser Menschenknochen weiterentwickelt. Erst dadurch konnte das DNA-Material der Knochen (2007, 2008, 2014) entschlüsselt und gezeigt werden, dass die Toten aus der Lichtensteinhöhle einem Familienclan angehörten. Die Forschungsergebnisse machten den Fund 2007 schlagartig und mit der Eröffnung des Museums auch Laien bekannt. Die Ergebnisse sollten die Forschung und unser Wissen für immer verändern.

„Ohne die EFRE-Mittel würden die Ergebnisse nur in wissenschaftlichen Kreisen diskutiert werden. So konnten wir die bahnbrechenden Erkenntnisse auch zu den Menschen bringen“, so Ortrud Krause.



Ein kleiner Einblick in die Ausstellung

Das Leben war anders, als wir denken



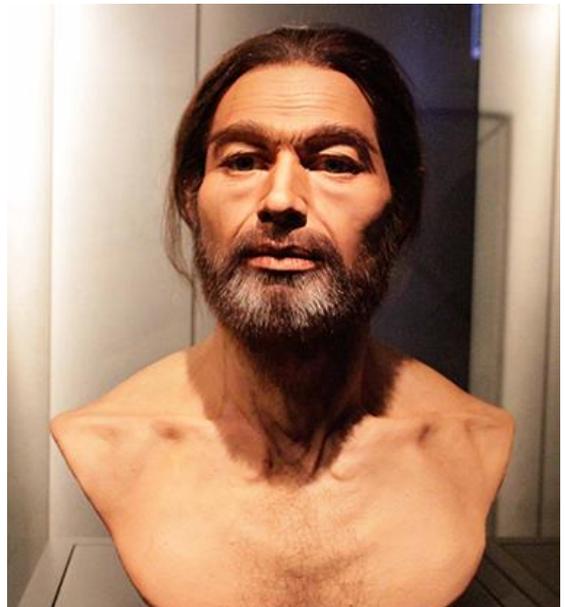
Viel Wissenswertes ist auf den zahlreichen Infotafeln zu finden

Entgegen der gängigen Meinung – so korrigiert Ortrud Krause – haben Menschen vor knapp 3.000 Jahren nicht mehr in Höhlen gelebt. Die Höhle wurde als Grabstätte genutzt. „In der späten Bronzezeit wurden tote Körper eigentlich mehrheitlich verbrannt. In der Lichtensteinhöhle aber wurden die Knochen der Verstorbenen abgelegt und Rituale abgehalten“, erklärt Ortrud Krause. Wie sich das angefühlt hat, können die Besucherinnen und Besucher in der Ausstellung in einem begehbaren Höhlennachbau nachempfinden.

Die älteste genetisch belegbare Familie der Welt lebt noch immer

Für die mit Hilfe aus EFRE-Mitteln finanzierte Ausstellung wurden anhand der Analyse der Schädelstruktur und der DNA-Informationen die Gesichter von einem Vater, einer Mutter und ihrer Tochter nachgebildet. Doch die Forschungen gingen noch einen Schritt weiter: Sie wollten herausfinden, ob es noch Nachfahren der Toten aus der Lichtensteinhöhle gibt. In einer groß angelegten Aktion wurden Menschen aus dem Harz aufgefordert eine Speichelprobe abzugeben. Ein wahnwitziges Vorhaben möchte man meinen. Aber die Ergebnisse gaben den Forschern Recht.

Erstaunliche 50 Personen wurden positiv getestet. Sie stammen zum Teil und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit von 3 Toten aus der Lichtensteinhöhle ab. Ihre Portraits können in der Ausstellung betrachtet werden. Außerdem bekamen die Nachfahren Ausweise, die die wahrscheinliche Verwandtschaft mit den Toten der Lichtensteinhöhle bescheinigt und ihnen lebenslangen freien Eintritt ins Museum am Berg garantiert. „Familien soll man schließlich nicht trennen, sie sollen ihre Ahnen besuchen können“, sagt Ortrud Krause mit einem Lächeln.



Nachbildung des Gesichtes eines Vaters nach DNA-Informationen

Als Teil der europaweiten Kohäsionspolitik, in der wirtschaftlich starke Regionen den Ärmeren unter die Arme greifen, gleicht der Europäische Fonds für regionale Entwicklung strukturelle Ungleichheiten zwischen den Regionen Europas aus. Der Europäische Sozialfonds fördert die Beschäftigung in Europa. Mithilfe des EFRE und ESF soll überall in Europa das intelligente, nachhaltige und integrative Wachstum gefördert werden. Die Umsetzung erfolgt in sogenannten Förderperioden, die eine strategische Planung der Mitteleinsätze über einen längeren Zeitraum voraussetzen. Für die aktuelle Förderperiode 2014-2020 stehen dem Land Niedersachsen knapp 1 Mrd. Euro EU-Fördermittel aus dem EFRE und dem ESF zur Verfügung.

Impressum

Herausgeberin:

Niedersächsische Staatskanzlei
Planckstraße 2
30169 Hannover

www.stk.niedersachsen.de
www.europa-fuer-niedersachsen.de